

den, der aber leider in der Handschrift mit der Erklärung von VII. 56. schon abbricht. Mit Freuden ergreife ich diese Gelegenheit den Bibliothekaren der Universitätsbibliotheken zu *Tübingen* und *Kopenhagen* hiermit öffentlich meinen Dank dafür zu sagen, dass sie keinen Augenblick angestanden haben, die oben erwähnten Handschriften, auf Verwenden der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, in's Ausland gehen zu lassen. Ferner bin ich meinen Freunden, den Herren SCHIEFNER ¹⁾ und TRITHEM zu Dank verpflichtet: der erstere hat mit einem grossen Aufwande von Zeit und Mühe den in Bengali geschriebenen Commentar des Durgadâsa-Vidjâvâgīṭa für mich kalkirt, der letztere einen Theil der Tübinger Handschrift conferirt.

Ueber die neue Ausgabe habe ich noch Folgendes zu bemerken. Veränderungen, die in einer Regel oder in den Beispielen vorgenommen wurden, sind in den Anmerkungen angegeben worden, nicht so die in den Erklärungen. Hier habe ich immer derjenigen Lesart den Vorzug gegeben, die das Verständniss einer Regel am meisten erleichterte. So habe ich auch der Deutlichkeit zu Liebe den *virāma* sehr häufig gebraucht und in Folge dessen auch das Interpunctuationszeichen nach consonantisch auslautenden Sätzen wieder eingeführt. In der Orthographie habe ich die in der Vorrede zu meiner Chrestomathie ausgesprochenen Grundsätze ²⁾ befolgt, bin aber bisweilen aus alter Gewohnheit doch inconsequent gewesen und

1) Von Herrn SCHIEFNER erscheint nächstens im Bulletin der Akademie: «Einige Bemerkungen zum POLEY'schen Text des *Devīmāhātmya*, mit besonderer Rücksicht auf zwei Handschriften des Asiatischen Museums» und «Beiträge zur Kritik des Bhartṛhari aus Çārṇ'gadhara's *Paddhati*.»

2) Nur setze ich jetzt ऌ statt des *anusvāra* am Ende eines Satzes und eines Halbverses, vgl. «Bemerkungen zur zweiten Ausgabe von FRANZ BOPP's kritischer Grammatik der Sanskrit-Sprache in kürzerer Fassung» S. 18. §. 68. BENFEY's Einwendung (in der Recension meiner Chrestomathie in den Göttin-